

BILDUNG Sprache

Ganzheitliche Sprachförderung in Ulmer Kindertageseinrichtungen
– ein trägerübergreifendes Konzept



Inhalt

Vorwort	3
I Was bedeutet ganzheitlich? Ganzheitliche Sprachförderung in Ulmer Kindertageseinrichtungen	4
II Grundlagen	7
III Grundvoraussetzungen für die Entwicklung der Sprache	11
IV Sprachliche Bildung	16
V Strukturelle Voraussetzungen	24
VI Wussten Sie schon? Wissen über Sprache	27
VII Literatur	30

Impressum

Herausgegeben von der Stadt Ulm

Abteilung Städtische Kindertageseinrichtungen,
Schwambergerstraße 3 + 5, 89073 Ulm

2. überarbeitete Auflage August 2011

Projektleitung

Elisabeth Sailer-Glaser

Lektorat

Volker Faber, Landesverband Kath. Kindertagesstätten Fachberatungsstelle Langenau;
Angela Gabel-Müller, Stadt Ulm, Abteilungsleiterin Städtische Kindertageseinrichtungen;
Beate Huber, Fachberatung für Kindertageseinrichtungen, Evang. Kirchenbezirk Ulm

Beratung, Konzept, Gestaltung, Produktion

zambrino unternehmergesellschaft ulm
www.zambrino.eu, 0731 67795

Fotos

Michaela Wolfson

Verantwortlich für den Inhalt der ersten Auflage 2003

Angela Gabel-Müller, Stadt Ulm, Abteilungsleiterin Städtische Kindertageseinrichtungen; Elisabeth Sailer-Glaser, Referentin; Rose Springborn, Stadt Ulm, Fachberatung; Beate Huber, Evang. Kirchenbezirk Ulm, Fachberatung; Volker Faber, Landesverband Kath. Kindertagesstätten Fachberatungsstelle Langenau

Unter Mitarbeit von

Angelika Linemann-Egle, Städtische Kindertageseinrichtung Reutlingerstraße 28; Stephany Winkler, Städtische Kindertageseinrichtung Lindauerstraße 1; Andrea Braun, Evang. Kindergarten Kapellenstraße 5; Anne Oymanns, Evang. Kindergarten Schillstraße 40; Gabriele Rüdiger, Kath. Kindergarten St. Elisabeth, Elisabethenstraße 37; Christine Geiselhart, Kath. Kindergarten Haus Nazareth, Saarlandstraße 96; Alexandra Arlt-Badouin, 1. Ulmer Kinderladen e.V., Schillerstraße 1.5; Irene Preuß-Fiala, Gemeinschaftskindergarten e.V., Friedrichsau 5

Vorwort

Kinder haben ein Recht auf Bildung. Die Verwirklichung dieses Rechts ist ein wichtiger Schritt hin zu mehr Chancengleichheit. Durch Bildung sollen die Persönlichkeit, die Begabung sowie die geistigen und körperlichen Fähigkeiten des Kindes voll zur Entfaltung kommen (vgl. Art. 28 und 29 UN-Kinderrechtskonvention). Der Bildungserfolg darf nicht von der Herkunft der Kinder abhängig sein.

Kinder haben ein Recht auf Bildung von Anfang an. Insbesondere die internationale PISA-Studie hebt den Zusammenhang zwischen Sprachkompetenz und Bildungserfolg deutlich hervor. Die Weichen für das Erlernen der Sprache werden in den ersten Lebensjahren gestellt. Dies gilt in besonderem Maße für Kinder, deren Muttersprache nicht die deutsche Sprache ist.

Übereinstimmendes Verständnis der Ulmer Träger ist, dass die ganzheitliche Sprachförderung aller Kinder – von Beginn des Besuches einer Kindertageseinrichtung an – Aufgabe jeder pädagogischen Fachkraft ist. Sprachförderung in Ulmer Kindertageseinrichtungen wird nicht als isoliertes Aufgabefeld verstanden, sondern zieht sich wie ein roter Faden durch alle Handlungsfelder der Kindertageseinrichtung. Sprachförderung ist eine grundlegende Aufgabe des Bildungsauftrages jeder Kindertageseinrichtung.

Ulm, im August 2011



Sabine Mayer-Dölle
Bürgermeisterin
Fachbereich Bildung und Soziales



Ernst-Wilhelm Gohl
Dekan
Evangelisches Dekanat



Matthias Hambücher
Dekan
Katholisches Dekanat

Sprache zu erlernen ist eine der größten Herausforderungen an kindliche Lernprozesse. Kinder in diesem, für das spätere Leben so wichtigen Lernprozess zu begleiten und zu fördern, ist eine der anspruchvollsten Aufgaben der pädagogischen Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen. Hierzu will die überarbeitete zweite Auflage des Leitfadens einen Beitrag leisten.

Allen, die diesen Entwicklungsprozess mit ihrem fachlichen Beitrag und ihren konstruktiven Anregungen begleitet haben, gilt unser aufrichtiger Dank.

Mit ihnen teilen wir die Hoffnung, dass es uns gelingt, Kinder gut auf eine Welt vorzubereiten, die kulturell vielfältiger und sozial komplexer geworden ist – und auf ein Zusammenleben in unserer Stadt Ulm, die in den letzten Jahren internationaler geworden ist und den Anspruch an sich hat, eine weltoffene Stadt zu sein. Es ist unser ganz besonderes Anliegen und unsere Hoffnung, dass es uns gelingt, die Kinder unserer Stadt darin zu unterstützen, auf die Herausforderungen der Zukunft optimal vorbereitet zu sein. Die deutsche Sprache ist dafür eine elementare Voraussetzung.



I Was bedeutet ganzheitlich?

Ganzheitliche Sprachförderung in Ulmer Kindertageseinrichtungen

Ganzheitliche Sprachförderung orientiert sich an der individuellen Entwicklung jedes einzelnen Kindes.

Die sprachliche Kompetenz ist die Schlüsselqualifikation für die Bildungsbiografie jedes Kindes. Sprachliche Förderung wird daher als Querschnittsaufgabe für die gesamte pädagogische Arbeit und während der ganzen Kindergartenzeit betrachtet. Sie betrifft alle Bereiche, ist in den Alltag integriert und hat zum Ziel, die kommunikativen Fähigkeiten der Kinder zu entfalten.

Die Frage über den richtigen Weg zum Ziel wird sehr kontrovers diskutiert. Neben vielen Sprachförderansätzen, Sprachtrainings und Sprachförderprogrammen wird häufig, so auch in Ulm, von einer ganzheitlichen Sprachförderung gesprochen. Aber was bedeutet in diesem Zusammenhang „ganzheitlich“?

Die diesem trägerübergreifenden Konzept ganzheitlicher Sprachförderung zu Grunde liegende Sichtweise orientiert sich an der individuellen Entwicklung jedes einzelnen Kindes. Sie umfasst die sprachliche, musische, kreative und motorische Ausdrucksfähigkeit.

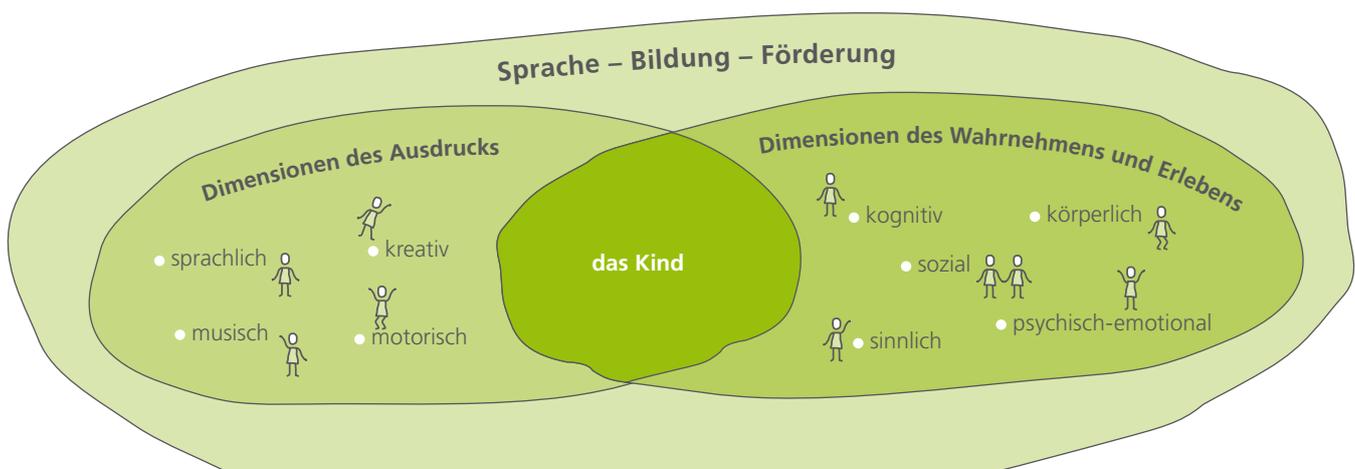
„Ganzheitliche Sprachförderung stellt das Kind, seine Persönlichkeit und seine Lebens- und Lernerfahrungen in den Mittelpunkt.“



Je jünger die Kinder sind, umso wichtiger ist eine vertrauensvolle Beziehung und sichere Bindung an die erwachsenen Sprachbegleiter. Denn auch aus der Hirnforschung wissen wir: keine Bildung ohne Bindung.

Ganzheitliche Sprachförderung gelingt am besten, wenn sie

- in die gesamte pädagogische Arbeit, in alle elementaren Bildungsbereiche und in den Alltag der Kindertageseinrichtung integriert ist. Denn überall steckt Sprache drin, auch oder gerade in alltäglichen Situationen.
- allen Kindern angeboten wird.
- von Anfang an, bereits bei Kindern unter drei Jahren beginnt.
- alle Dimensionen des Wahrnehmens und Erlebens (kognitive, soziale, körperliche, sinnliche, psychisch-emotionale) sowie des Ausdrucks (sprachlich, motorisch, kreativ, musisch) einbezieht.
- an der sprachlichen Kompetenz, den Interessen, den Stärken, den Ressourcen und der Lernmotivation des Kindes ansetzt.
- sich an der Lebenssituation, den Bedürfnissen und der individuellen Entwicklung jedes einzelnen Kindes orientiert und dessen Themen aufgreift.
- einlädt, ermutigt und inspiriert neue Erfahrungen im Umgang mit Sprache zu machen, mit Sprache zu experimentieren und zu spielen, Sprache weiter zu entwickeln.
- eingebettet ist in die Interaktion und den Dialog mit guten Sprachvorbildern (Kinder und Erwachsene).
- unter Anerkennung und Einbezug der Familiensprachen und in enger Zusammenarbeit mit den Eltern erfolgt.





II Grundlagen

Menschenbild – das Kind als Akteur seiner Entwicklung.

Die Pädagogik ist geprägt von einer Sichtweise, die das Kind sieht, als

- Akteur seiner Entwicklung.
- handelndes, selbsttätiges, eigenständiges Individuum.
- soziales und kommunikatives Wesen.

Kinder verfügen über natürliche Gaben und Potenziale von ungeheurer Vielfalt und Vitalität. Die Fähigkeiten zum aktiven Lernen, zum Forschen und zur Entwicklung sind von Geburt an vorhanden. Sie zielen darauf, ihre Identität, Autonomie und Kompetenz auszubilden. Jedes Kind ist Akteur seiner Entwicklung.

Die gesamte Entwicklung des Kindes wird als ein Prozess der aktiven Auseinandersetzung mit seiner Umwelt verstanden. Entwicklung und Lernen sind ständige eigenaktive Leistungen der Kinder. Nicht wir entwickeln das Kind, das Kind entwickelt sich selbst.

Kinder agieren mit dem Körper und all ihren Sinnen. Mit allen Sinnen wahrnehmen ist die grundlegende Voraussetzung für die Kinder, sich ihr Bild von der Welt aufzubauen. Sie lernen dabei, ihre Erfahrungen zu verarbeiten, Zusammenhänge herzustellen und das Selbstbewusstsein und Selbstwertgefühl auszubilden.

Diese Sichtweise lenkt den Blick auf das Lernen als ganzheitlichen Prozess. Wissen, Fähigkeiten und Erkenntnisse werden ebenso verändert wie Haltungen, Einstellungen und Gefühle. Lernen beruht auf individueller Wahrnehmung und ist eingebettet in soziale Zusammenhänge. Das Kind setzt sich aktiv mit der Umwelt auseinander.

Sprache kann Kindern nicht beigebracht oder vermittelt werden. Sprache muss jedes Kind selbst erwerben.

„Sprache lernen Kinder nur durch Sprechen.“



Der Spracherwerb verläuft bei jedem Kind sehr unterschiedlich.

Sprache als Lernprozess.

Das zentrale Element frühkindlicher Lernprozesse ist die Entwicklung der sprachlichen Fähigkeiten. Die Entwicklung der Sprache kann jedoch nicht isoliert betrachtet werden. Sie geht einher mit der Entwicklung des Bewusstseins, des Denkens und der Gefühle. Alle Kinder, die hören können, lernen die Grundzüge der sie umgebenden Sprache ganz nebenbei. Voraussetzung ist, dass die Kinder in Sprachkontakte und soziale Handlungen eingebunden sind. In den ersten Lebensjahren lernt das Kind die Sprache seiner Lebenswelt (Muttersprache/Familiensprache).

Sprachliche Entwicklung verläuft nach den Erkenntnissen der Kleinkindforschung nicht als einheitlicher und klar vorgezeichneter Lernvorgang. Vielmehr gehen die Entwicklungspsychologie und Neurobiologie von einer phasenspezifischen Sensibilität des Kindes beim Spracherwerb aus. Kinder eignen sich in den ersten Lebensmonaten grundlegende Sprachhandlungsfähigkeiten an. Sie machen ihre ersten prägenden Erfahrungen wie Sprache eingesetzt wird, um Aufmerksamkeit zu erreichen, Zustimmung zu äußern oder Widerstand zu leisten. Sie gestalten mit Sprache ihre ersten Beziehungen und beginnen, sich mit Hilfe von Sprache in der nahen Umgebung zu orientieren und sprachlich die Welt zu entdecken.

Der Spracherwerb verläuft bei jedem Kind bezüglich Zeit, Intensität, etc. sehr unterschiedlich.

- Zur Vorstufe des Spracherwerbs gehören: Hören auf die sprachliche Zuwendung der Bezugsperson, auf die Melodie der Umgangssprache, etc. sowie erster Einsatz lautlicher Äußerungen wie Schreien, Gurren, Lallen, Babbeln, ...
- Die Aufmerksamkeit wird sowohl auf eine Person als auch eine Sache gerichtet und der Zusammenhang zwischen bestimmten Lautverbindungen und Objekten entdeckt, beispielsweise „wauwau“.
- Die ersten Wörter werden sehr umfassend eingesetzt. Einwortsätze: z. B. Ball = Ich möchte den Ball haben.
- Nachdem die Kinder die sogenannte magische Wortgrenze von ca. 50 Wörtern erreicht haben, wächst der Wortschatz rasant und Kinder beginnen, die zur Verfügung stehenden Wörter zu Zwei- und anschließend zu Mehrwortsätzen zu kombinieren. Wichtig ist der Gewinn an Wortbedeutungen, nicht die wachsende Zahl an verfügbaren Worten.
- Je mehr Wörter die Kinder zur Verfügung haben, desto wichtiger ist es für sie, zu erkennen nach welchem Plan, welcher Struktur diese zusammen verwendet werden. Kinder entdecken die Grammatik einer Sprache. Dabei kommt es nicht selten zu Übergeneralisierungen, zum Beispiel: „gebringt“ anstelle von „gebracht“.
- Es folgt die Festigungsphase mit einer ständigen Annäherung an die Erwachsenensprache.



Der Erwerb der Erstsprache erfolgt in Alltagszusammenhängen. Dabei wird ein komplexes Wissen über die Struktur der Sprache erworben. Im Rahmen alltäglicher und besonderer Abläufe erschließt sich das Kind die Sprache, deren Gebrauchsregeln, die Lautsprache und vieles mehr.

Sprache als „Werkzeug“ unterstützt Kinder darin, über eigenes Handeln nachzudenken und eigenes Tun zu planen.

Spracherwerb als komplexen Prozess verstehen.

Der Spracherwerbsprozess ist langfristig und erfordert Zeit. Er vollzieht sich im Alltag, geschieht an jedem Tag, in einer vertrauten Umgebung und vor allem im Kontakt mit vertrauten Personen.

Spracherwerb ist ein kommunikativer und sozialer Lernprozess und kein Lernprogramm. Kinder spielen und handeln nicht, um sich Sprache anzueignen. Spracherwerb geschieht insbesondere bei kleinen Kindern zunächst implizit, ganz nebenbei. Bei größeren Kindern, etwa ab dem 4. Lebensjahr, kommen zunehmend aufmerksame, gelenkte und auch bewusst auf Sprache ausgerichtete Lernprozesse hinzu.

Sprechen lernen ist Wahrnehmungslernen. Ohne Einbindung in eine sprechende Gesellschaft kann ein Kind die Sprache nicht lernen. Durch die Sprache wird eine Teilhabe an gesellschaftlichen Prozessen und an Bildung ermöglicht.

Sprachliches Lernen ist ein sozialer Prozess.





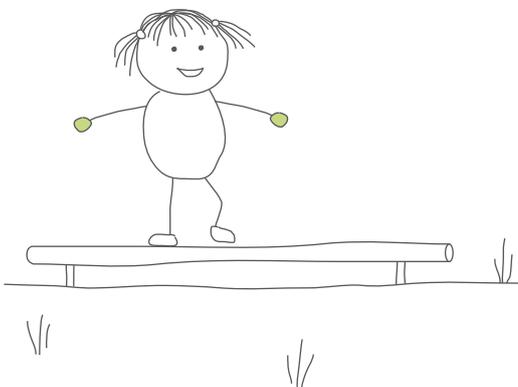
III Grundvoraussetzungen für die Entwicklung der Sprache

Sinne und Wahrnehmung.

- Kinder erschließen sich ihre Welt mit allen Sinnen.
- Wahrnehmung ist ein komplexer Prozess. Sinnesorgane, Gefühle, Denken und Erinnerung sind daran beteiligt.
- Umso intensiver ein Kind seine Umwelt mit allen Sinnen entdeckt, desto besser kann es diese auch begrifflich einordnen und sprachlich darüber verfügen.
- Unter Einbeziehung aller Sinne beginnt eine rege Interaktion zwischen Kind und Umwelt.
- Das Kind braucht vielfältige und komplexe Erfahrungsmöglichkeiten, um sinnvoll und ganzheitlich die Welt zu erforschen und zu verstehen.

Das bedeutet für die Praxis

- Die Aufmerksamkeit auf das Kind richten.
- Offenheit und Wertschätzung für sinnliche Erfahrungen zeigen.
- Räume für Sinneserfahrungen schaffen (Kräuterecke, Duftgarten, Fühlpfad), unterschiedliche Materialien zur Verfügung stellen (Memory, Wahrnehmungsspiele, Kugelbad, Spiegel, ...).
- Räume und Material für elementare Erfahrungen, die das Kind in seinen Grundbewegungsarten herausfordern und unterstützen, bereitstellen (Gehen, Laufen, Balancieren, Klettern, Schaukeln).
- Alltagssituationen nutzen (Wickeln, Frühstück, ...) und das Gemeinwesen einbeziehen (Stadtrundgang, Post, Bibliothek, Museum, Theater, Schule).



Motorik und Bewegung.

- Kinder nehmen ihre Umwelt über Wahrnehmung und Bewegung in Besitz. Die Systeme sind miteinander verbunden und bilden eine Einheit.
- Die Entwicklung der Motorik wirkt sich auf die Sprachfähigkeit der Kinder aus.
- Das Zusammenspiel von Bewegung und Wahrnehmung erleichtert dem Kind die Entwicklung sprachlicher Strukturen.
- Das Zusammenwirken aller sensomotorischen Systeme ist von grundlegender Bedeutung für die Entwicklung der Sprache und des Sprachverständnisses.

Das bedeutet für die Praxis

- Vielfältige Bewegungsräume schaffen: großzügige Spielbereiche, Bewegungsbaustellen, Außengelände, ...
- Materialien, die zur Bewegung auffordern, anbieten und zugänglich machen, wie Seile, Kriechtunnel, Pedalos, Bretter und weitere.
- Freie und gezielte Aktivitäten wie Bewegungsspiele, Rhythmik, Tänze, Fingerspiele, Exkursionen, Waldtage und weitere, ermöglichen.



Persönlichkeit und Identität.

- Sprache ist eng mit dem Selbstwertgefühl und der Wahrnehmung der eigenen Identität verbunden.
- Der Spracherwerb ist eine wichtige Grundlage der Identitätsentwicklung.
- Das Kind drückt mittels der Erstsprache seine Bedürfnisse, Interessen und Gefühle sprachlich aus.
- Sprache ermöglicht dem Kind sowohl die Bindung als auch die Abgrenzung und Unabhängigkeit von seinen Bezugspersonen und festigt sein Selbstbild.
- Mittels der Sprache werden emotionale Bindungen, Zugehörigkeit und Akzeptanz vermittelt sowie kulturelle Werte und Einstellungen erfahren.
- Kinder lernen, über sich selbst nachzudenken und bilden Selbstkonzepte aus.
- Kinder erfahren durch den Gebrauch von Sprache Selbstwirksamkeit und Autonomie.

Das bedeutet für die Praxis

- Möglichkeiten schaffen, die es Kindern erlauben, sich selbst wahrzunehmen.
- Kinder gezielt beobachten und ihr Tun reflektieren.
- Kontakte anregen und den Aufbau einer stabilen Beziehung unterstützen.
- Die freie Wahl des Spiels, Materials, des Spielorts zulassen.
- Die Übernahme von Aufgaben für die Gemeinschaft anregen, z. B. Frühstück zubereiten und die Verantwortung dafür übernehmen.
- Kinder ernst nehmen und achten, an Planungen beteiligen, Mitsprachemöglichkeiten und Mitbestimmungsformen einplanen, wie beispielsweise Kinderkonferenzen, Gesprächsgruppen, Arbeitsgruppen und viele weitere.
- Zuhören, nachfragen, Interesse zeigen, etwas zutrauen und unterstützen.
- Konfliktbewältigung: Lösungen selber finden lassen, über Befindlichkeiten sprechen, Gefühle ausdrücken, ...

Kinder gestalten mit ihrer Sprache die ersten Beziehungen.



Muttersprache.

- Die Muttersprache ist ein Menschenrecht (UN Kinderrechtskonvention Artikel 30).
- Die Muttersprachen und deren Förderung im Elternhaus bieten ein Gerüst für den Erwerb jeder weiteren Sprache.
- Damit das Kind ein positives Selbstbild entwickeln kann, ist es wichtig, dass die Muttersprache des Kindes akzeptiert und wertgeschätzt wird.
- Die mit der Muttersprache erworbenen grundlegenden sprachlichen, kommunikativen, sozialen, emotionalen und kognitiven Kompetenzen haben beim Erwerb weiterer Sprachen entscheidende Bedeutung. In der Muttersprache haben sich Kinder bereits grundlegende Sprachhandlungsfähigkeiten angeeignet und vielfältige Erfahrungen gemacht, wie Sprache eingesetzt wird und wirkt.
- Sowohl die Muttersprache als auch die Zweitsprache (deutsche Sprache) sind für die Identität des Kindes und seine Zugehörigkeit zu sozialen Gruppen gleichermaßen wichtig.

„Sprache ist vielfältig und schafft soziale Verbindungen.“

Das bedeutet für die Praxis

- Wahrnehmen, stärken und einbeziehen der Muttersprachen durch mehrsprachige Medien und Materialien, wie Bilderbücher, Lieder, Spiele, Reime, Schriften, Musik, Kunst, ...
- Sprechfreude bei der Aneignung der Zweitsprache wecken, z. B. in alltäglichen Situationen, in Gesprächen, in Kleingruppen, ...
- Interkulturelle und mehrsprachige Vielfalt in der Raumgestaltung berücksichtigen.
- Vielfältige nonverbale Angebote, Spiele und weitere Möglichkeiten einbauen, um Kinder in ihren vielfältigen nonverbalen Ausdrucksmöglichkeiten zu beteiligen.
- Intensive Zusammenarbeit mit den Eltern, z. B. Informationsschriften in der Muttersprache, Aufklärung über die Bedeutung der Muttersprache, Hilfen zum Umgang mit Mehrsprachigkeit, ...





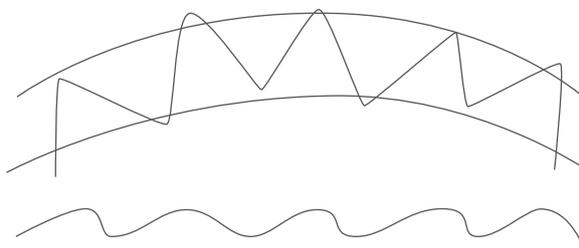
IV Sprachliche Bildung

Sprachförderung betrifft alle Kinder.

- Sprachförderung ist ein wichtiger Teil des Bildungsauftrages von Kindertageseinrichtungen.
- Sprachförderung ist ein integrierter Bestandteil der pädagogischen Arbeit. Sie geschieht nicht isoliert, grenzt nicht aus und kommt allen zugute.
- Sie berücksichtigt die individuelle Entwicklung eines jeden Kindes, dessen familiäre Lebenssituation und fördert die Chancengleichheit.
- Jedes Kind braucht für das sprachliche Lernen Anregungen, Motivation, Aufmerksamkeit und Anerkennung.
- Kinder benötigen sprachliche Zuwendung und Angebote, um die Sprache als Werkzeug zu entdecken und Kompetenzen im Umgang mit Sprache zu erwerben.

Das bedeutet für die Praxis

- Die Sprachförderung gehört zum Bildungsauftrag selbstverständlich dazu, sie hat in der pädagogischen Konzeption einen besonderen Stellenwert.
- Sprachförderung ist im Tagesablauf und bei der Planung pädagogischer Aktivitäten/Projekte berücksichtigt.
- Die pädagogischen Fachkräfte sind Sprachvorbilder. Sie verfügen über ein fachliches Wissen zu Sprachentwicklung, Spracherwerb und Sprachförderung.
Kinder brauchen gute Vorbilder, die sie sprachlich begleiten, unterstützen, ihre Sprachfreude anregen und ihre Sprechweise fördern.
- Eine gezielte Beobachtung des Sprachgebrauchs (Artikulation, Wortschatz, Grammatik) und der Sprechhandlungen (Selbstgespräche, in Spielsituationen, ...) ist Grundlage hierfür.
- Es wird die Kommunikation der Kinder untereinander unterstützt und sprachanregende Situationen geschaffen.
- Der Zugang zur Literatur wird ermöglicht (Bilderbücher, Märchen, Geschichten, ...).



Sprachförderung braucht Freude am Sprechen und Motivation.

- Sprechen muss Spaß machen. Aus der Neurowissenschaft wissen wir, dass nachhaltiges Lernen gelingt, wenn es mit positiven Gefühlen und Freude verbunden ist. Kinder sind sprech- und experimentierfreudig. Sie brauchen Gesprächspartner/-innen, die dies unterstützen.
- Begegnungen mit Sprache und Sprachen in vielfältigen Ausdrucksformen fördern die Freude am Sprechen.
- Kinder erwerben eine Sprache, um ihren persönlichen Handlungsspielraum (Wünsche mitteilen, Ziele erreichen, ...) im sozialen Umfeld zu erweitern. Die Motivation zum Erwerb der Sprache muss im Kind selbst entstehen. Sie darf nicht durch Korrektur erstickt werden.
- Kinder brauchen den gleichberechtigten Dialog mit Erwachsenen und anderen Kindern.

Das bedeutet für die Praxis

- Ein Klima der Wertschätzung schaffen, in dem sich Kinder gerne und häufig äußern.
- Themen und Projekte, die den Bedürfnissen der Kinder entsprechen, aufnehmen und durchführen. In allen Bereichen – in Naturwissenschaften, Experimentieren, Musik und Tanz, Bewegung und vielen weiteren – stecken eine Fülle sprachrelevanter Aspekte.
- Lustige Geschichten, Quatschbilder, Sprechverse, Reime, Witze in die Arbeit einbeziehen.
- Geschichten erfinden, Worte zaubern, Klanggeschichten entwerfen lassen, originelle Wortschöpfungen gelten lassen.
- Ruhige Kinder zum Sprechen anregen (Zeichensprache, Stummfilm, Echo, Flüsterspiele, ...).

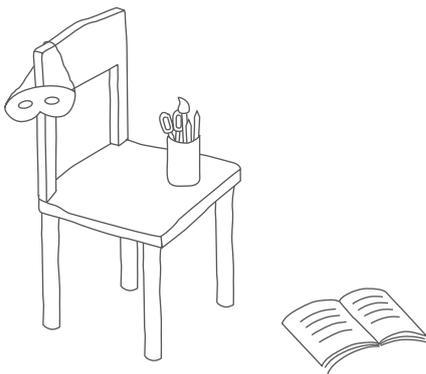


Kinder lernen, indem sie selbsttätig und aktiv werden.

- Sprachliches Lernen setzt voraus, dass die Erwachsenen sich nicht als Lehrende verstehen, sondern als Begleitende, die Lernprozesse unterstützen und fördern. Sprachförderung ist nur zusammen mit Kindern möglich. Spracherwerb ist ein aktiver Prozess des Kindes.
- Sicherheit, Orientierung und wertschätzende Beziehungen sind Grundvoraussetzungen für gelingendes Lernen. Sie ermöglichen den Kindern Selbstvertrauen aufzubauen und mit Sprache zu experimentieren.
- Weitere Voraussetzungen für selbsttätiges Lernen sind: Zeit, Raum und Materialien, die handlungsmotivierend sind. Sprachliches Lernen geschieht individuell. Dies erfordert von den pädagogischen Fachkräften eine genaue Beobachtung und Einschätzung von Fähigkeiten und Bedürfnissen der Kinder.

Das bedeutet für die Praxis

- Vielfältiges und frei zugängliches Materialangebot bereitstellen, das zum selbstständigen Spielen und Gestalten anregt und in verschiedener Weise genutzt werden kann. Kinder in die Materialbeschaffung und Vorbereitung aktiv einbeziehen.
- Spielmaterialien, die Kinder zum Sprechen anregen und zum Handeln auffordern (vielseitige Rollenspielutensilien, Handpuppen, ...) zur Verfügung stellen.
- Mut machen, selber aktiv zu werden (selber Geschichten erzählen lassen, Bücher ausleihen, Theaterstücke erfinden und spielen, ...)



Sprachliches Lernen braucht Interaktion und Dialog mit anderen Kindern und Erwachsenen.

Kinder brauchen:

- Sprachvorbilder, andere Kinder und Erwachsene.
- Bedeutsame Dialoge mit vertrauten Bezugspersonen, die sich ihnen zuwenden, die zuhören, die sie verstehen, ...
- Die Möglichkeit der Beteiligung am Alltag. Viele sprachliche Kontakte ermöglichen viele sprachliche Lernerfahrungen und fördern die soziale Kompetenz.
- Anregungen und Feedback durch Gesprächspartner/-innen, um den Sinn des Sprechens für sich entdecken zu können.
- Die Wertschätzung der eigenen Person, um Selbstvertrauen zu gewinnen.
- Die Öffnung zum Sozialraum, um Erfahrungsräume zu erweitern, Kontakte zu anderen Sprachen und Kulturen zu knüpfen und weitere literarische Formen zu erschließen.
- Eine sprachanregende Umgebung und Menschen, die mit ihnen sprechen und es ihnen so ermöglichen, in gemeinsamen Handlungen und in Dialogen ein Sprachbewusstsein zu entwickeln und über Sprache nachzudenken.
- Neugierige Erwachsene, mit denen sie den Fragen der Welt nachgehen.

Das bedeutet für die Praxis

- Förderlich für den Dialog ist eine Kultur des Zuhörens, Zusehens, Nachfragens, Aufgreifens und Vertiefens.
- Im Dialog mit kleinen Kindern ist besonders auf den Einsatz von Stimme (Betonung, Stimmlage, ...) und Körpersprache (Blickkontakt, Gestik, Mimik) zu achten.
- Vielfältige Anlässe zur Kommunikation mit Erwachsenen in der Einrichtung und außerhalb der Einrichtung schaffen.
- Sprachlichen Dialog mit Kindern im Spiel pflegen (Baubereich, Rollenspielbereich, Forschungsbereich, Werkbereich, Kreativraum, Musikzimmer, Bewegungsbaustelle).
- Kinder brauchen genügend Zeit und Raum, um im wechselseitigen Austausch die Sprache eigenaktiv zu erwerben, mit Sprache zu experimentieren und Dialoge sprachlich und nonverbal zu gestalten.
- Gemeinsame Absprachen treffen.
- Gemeinsame Planungs- und Reflexionsgespräche führen.

Kinder brauchen neugierige Erwachsene, mit denen sie den Fragen der Welt nachgehen.



Sprachliches Lernen geschieht in Alltagsbezügen.

- Sprachliches Lernen muss sich an der Lebenswelt, den Interessen und Bedürfnissen von Kindern orientieren.
- Sprachliche Kompetenzen werden im Kontext von Spiel und Tun in allen Alltagssituationen erworben. Sie erfordern den bewussten Einsatz sprachfördernder Elemente.
- Sprachliches Lernen ist umso erfolgreicher desto mehr es durch Handlung und eigene Erfahrung unterstützt wird
- Sprachliche Strukturen und Themen wiederholen sich täglich in der Einrichtung, wie z. B. beim Wickeln, Händewaschen, Begrüßung etc. und werden dadurch nachhaltig von Kindern gelernt.

Das bedeutet für die Praxis

Kinder lernen Sprache

- beim Ankommen, Frühstück, nach Hause gehen, ...
- beim miteinander Spielen und miteinander Handeln und der Versprachlichung des Tuns.
- beim Improvisieren mit Sprache, in Rollenspielen, ...
- in Kinderkonferenzen, in Gesprächsgruppen, im Morgenkreis, ...
- in Konfliktsituationen.
- bei besonderen Anlässen wie Geburtstagsfeiern, Festen, Ausflügen, ...
- beim Aufbau und Pflegen von Freundschaften.
- beim Singen, Musizieren, Tanzen, ...
- bei der Planung, Durchführung und Auswertung von Projekten und Angeboten.
- im Ausführen von Aufträgen im Alltag.
- im Verstehen von Anleitungen (Umgang mit Werkzeugen, ...).
- beim Aufgreifen von für Kinder interessanten Fragen und Themen.



bon giorno good morning guten morgen buenos dias

Mehrsprachigkeit ist eine Bereicherung im Lern- und Entwicklungsprozess des Kindes.

- Mehrsprachiges Aufwachsen von Anfang an ist keine Überforderung. Das menschliche Gehirn ist bestens dazu ausgerüstet, mehr als eine Sprache gleichzeitig zu lernen.
- Mehrsprachigkeit in früher Kindheit ist kein abstraktes Sprache lernen. Sie entsteht dann, wenn Sprachen zuhause und in der Kindertageseinrichtung gebunden an soziale Bezüge, an für Kinder interessante Themen und im Handeln gesprochen werden.
- Der Umfang und die Qualität des reichhaltigen und abwechslungsreichen sprachlichen Angebotes sind für eine gelungene Mehrsprachigkeit von großer Bedeutung.
- Mehrsprachigkeit ist eine Bereicherung für alle!
- Gesellschaftliche Vielfalt spiegelt sich in mehrsprachigen Kindergruppen wider.
- Eine kultursensible Pädagogik ermöglicht eine wertschätzende Haltung gegenüber Kulturen und Sprachen und hat Vorbildcharakter.
- Verständigungsprozesse in einer mehrsprachigen Gruppe fördern die Kommunikation und die interkulturelle Kompetenz von Kindern.
- Kultur und Sprache spiegeln sich in der Präsenz von Materialien aus den Herkunftsländern von Kindern wider und haben auf Kinder und Familien einladenden Charakter.
- Die pädagogischen Fachkräfte unterstützen alle Kinder im Rahmen einer Sprachförderung, die deutsche Sprache als gemeinsame Verständigungssprache zu gebrauchen.

Das bedeutet für die Praxis

- Kinder erfahren die Vielfalt und Unterschiedlichkeit von Sprachen.
- Verschiedene Familiensprachen der Kinder werden in das pädagogische Angebot eingebunden. Begrüßung und Verabschiedung in verschiedenen Sprachen, Bildergeschichten aus verschiedenen Ländern, Lieder, Verse, Reime, Bücher in verschiedenen Sprachen.
- Eltern und Familien geben Einblick in ihr Herkunftsland (Geschichten, Bräuche, Feste, Kulturtechniken, Schreiben, ...)
- Verschiedene Sprachen regen an, über Sprachen nachzudenken, mit Sprachen zu spielen, So lassen sich sehr früh metasprachliche Kompetenzen anbahnen.
- Eltern werden darin bekräftigt, mit den Kindern in der Sprache zu sprechen, die sie selbst am besten sprechen. Gleichzeitig werden sie darin ermutigt, viele Kontakte in der deutschsprachigen Umgebung herzustellen und vor allem die mehrsprachige Perspektive der Kinder zu fördern.

god morgon
dobro jutro
günaydın
bom dia
good morning
guten morgen
good day
guten tag
good afternoon
guten nachmittag
good evening
guten abend
good night
gute nacht



Literacy ist die Fähigkeit, Symbole, Zeichen, Schriftzeichen und Zahlen einer Kultur zu verstehen und selbst anzuwenden.

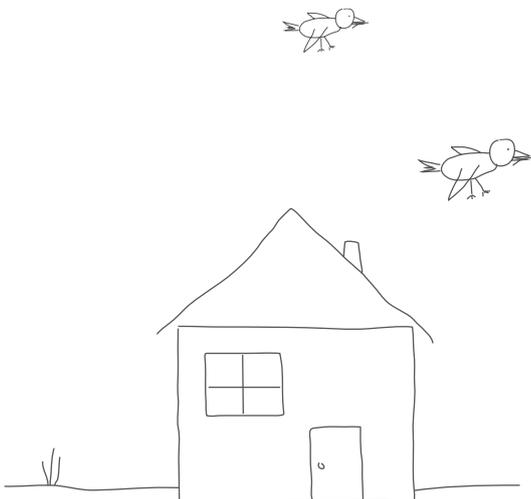
Sprachliche Bildung reicht über die gesprochene Sprache hinaus.

- Literacy ist die Lese- und Schreibkompetenz der Kinder.
- Kinder machen Erfahrungen mit Lese-, Erzähl- und Schreibkultur, lange bevor sie formal zu lesen und schreiben beginnen.
- Damit verbunden entwickelt sich Interesse, Kompetenz und Wissen. Dies wirkt sich langfristig sowohl auf die Sprachentwicklung als auch auf die Lese- und Schreibkompetenz aus und somit auch auf die Bildungschancen.
- Sprache und Schrift symbolisieren die Wirklichkeit sind aber nicht die Wirklichkeit.
- Kinder entdecken das Wesentliche der Schrift: Sie vermittelt Bedeutung.

Das bedeutet für die Praxis

- Schrift, Schriftzeichen, Symbole, Zahlen gehören zu den Alltagserfahrungen der Kinder.
- Bilderbücher, Sachbücher, Märchen, Erzählungen werden regelmäßig angeboten. Vorlesen und Erzählen sind feste Bestandteile.
- Darstellende Spiele (Handpuppen, Theater, Rollenspiele) werden unterstützend eingesetzt.
- Neugier auf Schrift wird geweckt, spielerische und entdeckende Erfahrungen mit Schrift ermöglicht. Beispielsweise durch Beobachten, wie Menschen schreiben oder indem Kinder in schriftbezogene Handlungen einbezogen werden, wie beim Schreiben von Lerngeschichten, bei der Portfoliodokumentation, beim Schreiben von Einkaufszetteln und Briefen, beim Beschriften von Bildern, Materialien, Garderobenplätzen.
- Andere Erwachsene werden einbezogen, zum Beispiel als Vorleser/-in.
- Medien werden ausgeliehen, Kompetenzen im Umgang mit den Medien erworben.
- Schriftzeichen, Buchstaben, Zahlen sind in jeglicher Form und Ausgestaltung vorhanden.
- Computer, Schreibmaschinen, Tafeln, etc. werden im Rollenspielbereich bereitgestellt.
- Kinder beschäftigen sich mit ihrem Namen.

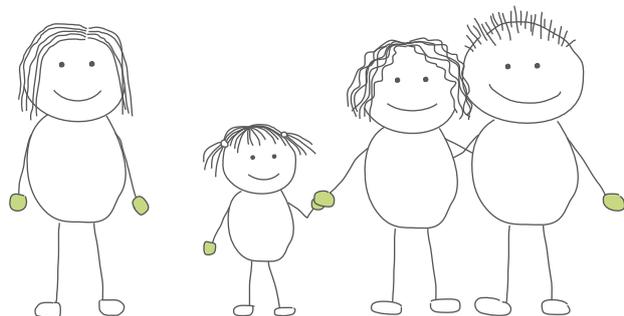
Die Lese- und Schreibkompetenz wird als wichtige Bildungschance für alle Kinder verstanden.





V Strukturelle Voraussetzungen

Qualität und Umfang sprachlicher Angebote werden maßgeblich durch strukturelle Faktoren der Kindertageseinrichtung mitbestimmt.



Sprachförderung ist eine gemeinsame Aufgabe von Kindertageseinrichtung und Familie.

Information

Konzepte, die der Sprachförderung zugrunde liegen, sind den Eltern bekannt und werden mit ihnen weiterentwickelt.

Kompetenzen der Eltern nutzen

Eltern sind die ersten und zugleich wichtigsten Bezugspersonen der Kinder und Fachleute für die Sprachsituation ihres Kindes. Um diese Kompetenzen für die Sprachförderung in Kindertageseinrichtungen zu nutzen, ist ein kontinuierlicher und intensiver Austausch mit ihnen notwendig. Der kulturelle Hintergrund aller Kinder findet in der Kindertageseinrichtung Beachtung. Eltern werden daher mit ihren lebenspraktischen und sprachlichen Kompetenzen in die Arbeit einbezogen. Angebote und Aktivitäten, die über die Mitarbeit von Eltern eingebracht werden, führen zu einer Erweiterung der Lern- und Erfahrungsmöglichkeiten der Kinder

Kooperation

Im Kontakt mit den Eltern wird für ein Verständnis für den Sprachlernprozess der Kinder und für die Unterstützung hierfür durch die Familien geworben. Zugleich wird die Wertschätzung der Familiensprachen zum Ausdruck gebracht. Gemeinsam mit den Eltern sollen Schwerpunkte der Sprachförderung des einzelnen Kindes festgelegt werden.



Sprachliches Lernen braucht ein anregungsreiches Umfeld, Material, Raum und Zeit.

Materialien orientieren sich an den Interessen, Bedürfnissen, Stärken und sprachlichen Fähigkeiten der Kinder. Sie tragen den gesellschaftlichen Entwicklungen und der kulturellen Vielfalt Rechnung. Materialien fordern Kinder zum Tun und Sprechen heraus.

Die Gestaltung der Räume spiegelt die Vielfalt der Kulturen in der Tageseinrichtung wider und lässt vielfältiges Tun und Spielen zu.

Lebensnahe Erfahrungsräume, innerhalb und außerhalb der Einrichtung laden ein, fordern Kinder heraus, ermutigen sie, sich sprachlich differenziert zu verständigen.

Die pädagogischen Fachkräfte sind Sprachvorbilder für Kinder. Sie brauchen Zeit,

- um eigene Haltungen und innere Einstellungen zu reflektieren.
- für das Gespräch, für Aktivitäten mit dem einzelnen Kind, der Kleingruppe und der Gruppe, um sprachlichen Input in alltägliche Abläufe oder im Rahmen gezielter (Klein-) Gruppenarbeit einzubetten.
- für die Zusammenarbeit mit den Familien.
- für die Nutzung von Angeboten im Sozialraum wie Bibliotheken, Museen, Theater, etc.
- für Reflexion und Planung des eigenen Tuns und im Team.
- für Praxisberatung, Qualifizierung und Weiterbildung.
- für kontinuierliche Beobachtung (Sprachstandsbeobachtung) und Dokumentation des individuellen Sprachverhaltens der Kinder.
- für die Entwicklung von Qualitätskriterien und einer Sprachförderkonzeption.
- für die Kooperation mit Grundschulen, Expertinnen und Experten und anderen Institutionen.

Es bedarf einer sprachfreundlichen Umgebung, die ein Experimentieren mit Sprache zulässt, die Äußerungen der Kinder ernst nimmt und Interesse an den sprachlichen Erfolgen zeigt.



Ganzheitliche Sprachförderung braucht Qualifikation und Professionalität von Fachkräften.

Der erhöhten Anforderung an eine gute Sprachförderung ist eine angemessene, qualifizierte, personelle Ausstattung gegenüberzustellen. Die Gruppenzusammensetzung spielt dabei eine entscheidende Rolle. In Gruppen mit einem hohen Anteil mehrsprachig aufwachsender Kinder ist die Zahl der Kinder begrenzt, die als Sprachvorbilder für die deutsche Sprache dienen. Das heißt, den pädagogischen Fachkräften kommt dann eine besonders wichtige Funktion als Sprachvorbild für die gemeinsame Verständigungssprache Deutsch zu.

Die Planung und Durchführung der Fortbildungen muss die Gegebenheiten und Erfordernisse vor Ort einbeziehen, ebenso wie die neuesten Erkenntnisse aus Wissenschaft und Praxis.

Die Qualifizierungsangebote werden im Rahmen der Bildungsoffensive der Stadt Ulm trägerübergreifend angeboten.

Sprachförderung bedarf einer angemessenen Qualifizierung der pädagogischen Fachkräfte.

Die Qualifizierung der Fachkräfte ermöglicht

- das eigene Sprachverhalten und den pädagogischen Alltag zu reflektieren
- Grundbegriffe und Wissen über den kindlichen Spracherwerb, die Sprachentwicklung, die Möglichkeiten der Sprachförderung zu erwerben.
- Sprachstandsbeobachtungen und Handlungskonzepte kennenzulernen.
- Grundwissen im Bereich von Sprachstörungen und erforderlichen Sprachtherapien anzueignen.



VI Wussten Sie schon? Wissenswertes zum Thema Sprache

Die Vielfalt der menschlichen Laute ist überwältigend. *Zusammengenommen verfügen alle Sprachen der Welt über ein Repertoire aus rund 600 Konsonanten und 200 Vokalen.* Zunächst können Kleinkinder all diese Laute hören und noch auseinanderhalten (universell begabte Säuglinge). Doch schon sehr früh gewöhnen sie sich an die Laute, die in ihrer Umgebung gesprochenen Sprache. Der Hörsinn spezialisiert sich nach und nach auf jene ca. 40 Lautkategorien, die in der jeweiligen Muttersprache vorkommen.

Das menschliche Gehirn ist bestens dazu ausgerüstet, mehr als eine Sprache gleichzeitig zu lernen (Prof. Dr. Petra Schulz, Universität Frankfurt am Main, aus: Der Spiegel 10/2011).

Seit mindestens 50 000 Jahren verfügt der Mensch über eine anatomische Eigenheit: Mundhöhle und Rachen stehen nahezu rechtwinklig zueinander, der Kehlkopf liegt zusammen mit dem Zungenbein, tiefer im Rachen. So konnte sich der Resonanzraum des hinteren Rachens bilden. Dieser speziell geformte Mund- und Rachenraum erlaubt es uns heute, die ganze Lautvielfalt einer Sprache zu erzeugen.

Bei der Artikulation sind ca. 100 Muskeln in Bewegung. Werkzeuge und Orte der Artikulation sind Lippen, Zunge, Zähne, Zahndamm, Gaumen.

Seit mehr als 2 000 Jahren befassen sich Menschen mit dem Phänomen der menschlichen Sprache. Der griechische Philosoph Platon bezeichnete schon vor 2 400 Jahren die Sprache als Werkzeug, das dazu dient, anderen etwas mitzuteilen.

Es gibt derzeit über 6 000 lebendige Sprachen und Dialekte auf der Welt. *Die UNESCO geht davon aus, dass alle zwei Wochen eine Sprache oder ein Dialekt ausstirbt.* In Deutschland sind allein 13 Dialekte wie z. B. das Nordfriesische in Gefahr.



Wir sprechen durchschnittlich 16 000 Wörter am Tag, fast eine halbe Milliarde Wörter im Leben.

Wir reden ständig und überall, durchschnittlich ca. 16 000 Wörter am Tag, fast eine halbe Milliarde im Leben. Ein Kind hat durchschnittlich von seinen Bezugspersonen mindestens 30 Millionen Worte bis zu seinem vierten Geburtstag gehört (Peter Prasal, Süddeutsche Zeitung Magazin 10. Juli 2010).

Der Mensch lernt bis zum Erwachsenenalter je nach Wortschatz 2 000 bis 80 000 Begriffe und kann mit Hilfe grammatikalischer Regeln daraus eine schier unendliche Zahl an Sätzen bilden.

Wenn in einer Sprache keine Wörter für höhere Zahlen vorkommen, sind große Mengen anscheinend gedanklich nicht erfassbar. Zu dem Ergebnis kamen Forscher/-innen der Universität Chicago (USA) und ziehen daraus den Schluss, dass das Zahlenverständnis nicht angeboren ist, sondern sich erst mit der Sprache entwickelt.

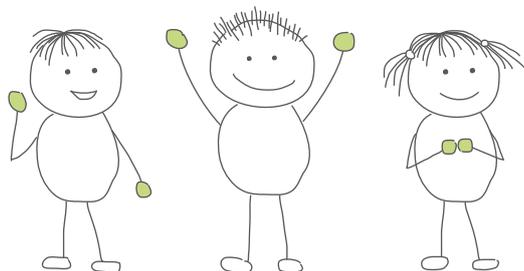
Wissenschaftler/-innen der Universität Würzburg haben festgestellt, dass schon wenige Tage alte Säuglinge in einem Melodiemuster schreien, das sich an der Sprachmelodie ihrer Muttersprache orientiert.

Wissenschaftler/-innen der Universität Chicago (USA) haben festgestellt, dass frühe Handzeichen das Sprachvermögen der Kinder prägen.

„Gesten sind kein Beiwerk, sondern integraler Bestandteil der Sprache. Beim Spracherwerb bahnen die Hände den Wörtern den Weg.“

Die Zeigegeste des kleinen Kindes steht am Anfang der Verständigung mit seinen Bezugspersonen. Das heißt, der Mensch lernt schon durch vorsprachliche Gesten zu kommunizieren und nicht erst durch das gesprochene Wort (aus: Süddeutsche Zeitung 13. Februar 2009).

... und laufend kommen weitere neue Nachrichten aus Wissenschaft und Forschung zum Phänomen der menschlichen Sprache hinzu.





VII Literatur

Weiterführende Literatur, die für diese Broschüre verwendet wurde.

„Bildung und Erziehung der frühen Kindheit“
Hans-Joachim Laewen, Beate Andres,
Weinheim 2002

„Das Geheimnis der Sprachentwicklung“
Geo Wissen Nr. 40, Verlag Guner und Jahr AG,
Hamburg 2007

„Der Erwerb des Deutschen bei Kindern mit nicht
deutscher Erstsprache“

Monika Rothweiler, Tobias Ruberg, Weiterbildungs-
initiative Frühpädagogischer Fachkräfte, Wiff-Exper-
tise/12, Deutsches Jugendinstitut, München 2011

„Frühpädagogik als Sprachförderung“

Gudula List, Weiterbildungsinitiative Frühpädago-
gischer Fachkräfte, Wiff-Expertise/2, Deutsches
Jugendinstitut, München 2010

„Kinder-Sprache stärken“

Karin Jampert u. a., verlag das netz, Weimar –
Berlin 2009

„Kleinkinder ergreifen das Wort – Sprachförderung
mit Kindern von 0-4 Jahren“

Anna Winner, Cornelsen Verlag, Berlin-Düsseldorf,
Mannheim 2007

„Kooperation zwischen Tageseinrichtungen für
Kinder und Grundschulen“

Ministerium für Kultur, Jugend und Sport und
Sozialministerium, Baden-Württemberg, Stuttgart
2002

„Kulturvielfalt in Kindertagesstätten“

Petra Oberhuemer, u. a. in „Kita aktuell“ Baden-
Württemberg 1/2000

„Leitsätze zur ganzheitlichen Sprachförderung“ *

Jugendamt Tageseinrichtungen für Kinder, Stuttgart

„Literacy-Ansätze zur Stärkung der frühen Sprach-
kompetenz“

Michaela Ulich in „Bildung für Kinder“, Dokumen-
tation eines Studientages am 08. Juli 2002

„Orientierungsplan für Bildung und Erziehung
in baden-württembergischen Kindergärten und
weiteren Kindertageseinrichtungen“

Vorläufige Fassung Stand: 15. März 2011

„Spracherwerb und die Ausbildung kognitiver und
sozialer Kompetenzen“

Gudula List, Weiterbildungsinitiative Frühpädago-
gischer Fachkräfte, Wiff-Expertise/11, Deutsches
Jugendinstitut, München 2011

„Sprachförderung von Anfang an“

Ministerium für Frauen, Jugend, Familie und
Gesundheit des Landes Nordrhein-Westfalen
und Sozialpädagogisches Institut des Landes
Nordrhein-Westfalen, Köln 2002



„Sprachliche Förderung in der Kita“

Karin Jampert u. a., verlag das netz, Weimar – Berlin 2006

„Sprich mit mir“

Gehirn und Geist – Das Magazin für Psychologie und Hirnforschung Nr. 3/2006, Verlag Spektrum der Wissenschaft, Verlagsgesellschaft mbH, Heidelberg

„Vom Sprechen zur Schrift“

Iris Füssenich, Weiterbildungsinitiative Frühpädagogischer Fachkräfte, Wiff-Expertise/9, Deutsches Jugendinstitut, München 2011

„Wie Kinder Sprachen lernen“

Rosemarie Tracy, Narr Francke Attempto Verlag GmbH + Co. KG, Tübingen 2008

„Wie kommt der Mensch zur Sprache?“

Eva Hammes Di Bernardo, Bildungsreferentin am Bildungsministerium des Saarlands, Vortrag, Ulm 2002

In die überarbeitete Broschüre sind eingeflossen:

- Erkenntnisse aus der Beteiligung am Projekt „Dialoge mit Kindern führen“ – gefördert durch die Baden-Württemberg Stiftung.
- Erkenntnisse aus der Beteiligung an der Bundesinitiative „Frühe Chancen – Schwerpunktkitas Sprache und Integration“, Projektausschreibung, Projektinformationen – gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

Links

Informationen zum Projekt „Dialoge mit Kindern führen“ Sprachförderung für Kinder unter drei Jahren: www.bwstiftung.de/bildung

Informationen und Materialien zu den Projekten „Dialoge mit Kindern führen“, Bundesprogramm „Frühe Chancen Schwerpunktkitas Sprache und Integration“, sowie zu weiteren Projekten zur Sprachförderung: www.dji.de/dialoge

Informationen zum Bundesprogramm „Frühe Chancen – Schwerpunktkitas Sprache und Integration“: www.fruehe-chancen.de/schwerpunkt-kitas

* Wir danken der Stadt Stuttgart für die freundliche Genehmigung, Auszüge aus der Veröffentlichung „Leitsätze zur ganzheitlichen Sprachförderung“ verwenden zu dürfen.



Stadt Ulm
Fachbereich
Bildung und Soziales

ulm